Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 84. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dienstag den 25. October. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1892.

Ungarischer Chauvinismus.

Parlament und öffentliche Meinung in Ungarn werden wieder einmal durch eine Angelegenheit in Anspruch genommen, deren bisherige Behandlung erneut beweist, wie sehr noch immer die kleinliche nationale Verbissenheit gewisser Kreise das gesammte politische Empfinden des Magyarenvolkes zu beeinflussen vermag. Am kommenden 2. November soll in Budapest das Denkmal enthüllt werden, welches dem Gedächtniß der im ungarischen Revolutionskampfe von 1848 und 1849 gefallenen Söhne des Ungarlandes gewidmet ist. Von österreichischer wie ungarischer Seite war nun der glückliche Gedanke gefaßt worden, diese Denkmalsfeier zu einer Symbolisirung der völligen Versöhnung zwischen Oesterreich und Ungarn zu gestalten und hiermit endgiltig die Schatten zu beseitigen, welche bis jetzt noch zwischen den Vertretern der gemeinsamen Armee und den Kämpfern für die ungarische Unabhängigkeitssache von 1848/49 bestanden. Es sollte deshalb bei der Enthüllung des ungarischen Honveddenkmals dasselbe vom F.M.L. Fürsten Lobkowitz, dem Commandanten des Budapester Armeecorps, Namens der gemeinsamen Armee bekränzt, gleichzeitig aber auch das dem österreichischen General Hentzi in der Altstadt Ofen errichtete Monument von ungarischen Veteranen aus der Revolutionszeit mit Kränzen geschmückt werden. General Hentzi hatte in ruhmvoller Vertheidigung der Festung Ofen gegen die unter Görgei siegreich anstürmenden Ungarn am 21. Mai 1849 den Heldentod gefunden, wenn nun jetzt sein Denkmal von ehemaligen Kriegern gleichzeitig mit der Ehrung des Honvedsdenkmals durch die Oesterreicher geschmückt wurde, so würde hiermit die Versöhnung zwischen der gemeinsamen Armee und den national-ungarischen Militär-Traditionen einen weithin sichtbaren Triumph gefeiert haben.

Aber den sogenannten „Unversöhnlichen" in Ungarn, die im Abgeordnetenhause durch die äußerste Linke repräsentirt werden, lief der ganze Plan entschieden wider den Strich. Denn diese eigenthümlichen Politiker würden ihre ganze, schon bedenklich untergrabene Existenzberechtigung verlieren, wenn die Aussöhnung zwischen Oesterreich und Ungarn, die staatsrechtlich ja längst vollzogen ist, nun auch auf dem Gebiete der militärischen und nationalen Erinnerungen von anno 48 vollständig werden würde, zehren doch die „Unabhängigen" in ihrem politischen Dasein einzig und allein von den Ueberbleibseln jenes blutigen Zwistes! Sofort wurde daher von der äußersten Linken im Parlamente selbst wie außerhalb desselben auf das Rücksichtsloseste speciell gegen die Bekränzung des Hentzi-Denkmals seitens der ungarischen Honveds gewühlt und gewüthet. Die Redner wie die Blätter der „Unabhängigen" bemühten sich in allen Tonarten, diesen Act pietätvoller Ehrung und Anerkennung als eine Beleidigung Ungarns, als eine Herabwürdigung des ungarischen Nationalgedankens hinzustellen. Eine eifrige Unterstützung aber fand die äußerste Linke in diesem ihrem unqualificirbaren Treiben durch die beiden anderen „gemäßigten" ungarischen Oppositionsparteien, deren ehrgeizige Führer, die Grafen Apponyi und Karolyi, die neueste Hentzi-Affaire als eine willkommene Gelegenheit benutzten, dem von ihnen schon bitter befehdeten Cabinet Szapary ein Bein zu stellen. Dank diesen leidenschaftlichen Bestrebungen tobt nun wegen der Feier des 2. November in der ungarischen Volksvertretung schon seit mehreren Tagen ein hitziger Redekampf, der in seinem weiteren Verlaufe sogar eine Cabinet krisis zu zeitigen droht, denn es geht bereits das Gerücht, daß Ministerpräsident Graf Szapary, müde des Andrängens seitens der vereinigten Opposition in der Denkmalsfrage, zurückzutreten gedenke, man nennt sogar schon Koloman Szell als seinen Nachfolger.

Jedenfalls bekundet das Verhalten der ungarischen Opposition in der schwebenden Hentzi-Affaire erneut, wie wenig der ungarische Chauvinismus Rücksicht auf das allgemeine Wohl, auf die Forderungen der einfachsten Billigkeit und Gerechtigkeit nimmt, wenn es für ihn gilt, engherzige Sonderpläne seiner Vertreter durchzusetzen. Dieselben Männer, welche soeben in der ungarischen Delegation laut und offen ihre vollste Zustimmung zum Dreibund zu erkennen gaben, entblöden sich nicht, die definitive Aussöhnung zwischen Ungarn und Oesterreich durch eine überaus kleinliche und selbstsüchtige Parteiaktik zu hintertreiben — das ist traurig — und eröffnet einen häßlichen Einblick in die weitere Entwickelung der innerpolitischen Verhältnisse Ungarns! Uebrigens verlautet, daß das Denkmal-Comité wegen der Haltung des Landesausschusses der 1848er Honved-Vereine auf die Veranstaltung der Enthüllungsfeier verzichten wolle, was indirect eine empfindliche Niederlage des Cabinets Szapary bedeuten würde.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Berlin, 22. Oktober. Der Kaiser hat an den Kultusminister folgenden Erlaß gerichtet:

„Ich habe von Ihrem Mir unterm 4. d. Mts. erstatteten Bericht über die Choleragefahr in Preußen und die zu ihrer Bekämpfung angeordneten Maßnahmen mit lebhafter Befriedigung Kenntniß genommen. Die getroffenen Vorkehrungen finden meine volle Billigung. Ich bin sehr erfreut, daß die auf wissenschaftlicher Forschung und praktischer Erfahrung beruhenden Anordnungen von allen dazu berufenen staatlichen und kommunalen Organen mit großer Umsicht und regem Eifer zur Ausführung gebracht sind und auch bei der Bevölkerung verständnißvolle Aufnahme und Beachtung gefunden haben. Wenn es unter des Allmächtigen gnädigem Schutze und sichtlichem Beistande bisher gelungen ist, die Choleragefahr im Lande so erfolgreich zu bekämpfen, und die zuversichtliche Hoffnung auf ein baldiges völliges Erlöschen der Seuche berechtigt erscheint, so hat hierzu, wie Mir wohl bewußt ist, die aufopferungsvolle, pflichttreue und zielbewußte Arbeit der Behörden und der einzelnen Beamten wesentlich beigetragen. Ich kann es Mir daher nicht versagen, allen Betheiligten Meinen wärmsten Dank und Meine besondere Anerkennung hiermit aussprechen, und ersuche Sie, dies in geeigneter Weise zu ihrer Kenntniß zu bringen.

Marmor-Palais, den 17. Oktober 1892.

Wilhelm R."

In besonders glänzenden äußerlichen Formen und in Gegenwart zahlreicher Fürstlichkeiten hat am Sonnabend im Neuen Palais bei Potsdam die feierliche Taufe der ersten deutschen Kaiserprinzessin stattgefunden. Der Umstand, das die Taufeier mit dem 34. Geburtsfeste der Kaiserin Auguste Victoria zusammenfiel, verlieh der jüngsten Tauffestlichkeit im Schooße der Kaiserfamilie einen besonders erhebenden und glanzvollen Charakter und gestaltete den gesammten Act zu einem bemerkenswerthen Ereignisse am deutschen Hofe. Die Pathen des hohen Täuflings waren: Die Königin-Regentin von Spanien, die Kaiserin Friedrich, die Königin von England, das württembergische Königspaar, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, die Großfürstin Katharina von Rußland, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, die Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin und die Herzogin Elisabeth, Prinz und Prinzessin Leopold von Bayern, Herzog Karl Theodor in Bayern nebst Gemahlin und Herzog und Herzogin Karl Ferdinand von Schleswig-Holstein-Glücksburg. Ein Theil der fürstlichen Taufzeugen ließ sich bei der Feierlichkeit vertreten.

Eine andere Festlichkeit in hochfürstlichen Kreisen steht unmittelbar vor der Thür, die in Sigmaringen stattfindende Vermählung des rumänischen Thronfolgers, des Prinzen Ferdinand mit Prinzessin Maria von Edinburg. Der hohe Bräutigam war in Begleitung des Königs Karl von Rumänien schon vor einigen Tagen am Hofe von Sigmaringen eingetroffen und am Freitag erfolgte daselbst auch die Ankunft der erlauchten Braut, die von ihrem Vater, dem Herzog von Edinburg, geleitet wurde.

In der am vorigen Donnerstag abgehaltenen Wochen-Plenarsitzung des Bundesrathes hat, wie verlautet, Reichskanzler Graf Caprivi die am Tage vorher eingegangene Militairvorlage zum Gegenstand eines langen Vortrages gemacht, in welchem der leitende Staatsmann des Reiches namentlich die Nothwendigkeit der geplanten Heeresreorganisation ausführlich dargelegt haben soll. Den anwesenden Bundesrathsmitgliedern wurde es zur Pflicht gemacht, über die Einzelheiten des gehörten Vortrages wie über die Militairvorlage bis zu deren amtlicher Veröffentlichung unbedingtes Stillschweigen zu bewahren. Die Vorlage selbst ist vermuthlich sofort den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen worden. Im Uebrigen ist die officiöse Berichterstattung über den Verlauf der erwähnten Bundesrathssitzung sehr knapp gehalten und erfährt man über den wichtigsten Punkt nur, daß „zunächst über die geschäftliche Behandlung mehrerer neuen Vorlagen Beschluß gefaßt wurde. Offenbar hat sich unter diesen neuen Vorlagen auch der Militairgesetzentwurf befunden.

Die Eröffnung des preußischen Landtages am 9. November wird, wie nunmehr feststeht, nicht durch den Kaiser und König in Person erfolgen, sondern durch den preußischen Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg stattfinden.

Die Sozialdemokratie hat unter der Bergarbeiterschaft des Saargebietes eine empfindliche Schlappe erlitten. Der bisherige sozialdemokratische Vorstand des bergmännischen Rechtsschutzvereins für das Saargebiet wurde von einer

Vertrauensmänner-Versammlung in Bildstock nach stürmischen Verhandlungen zum Rücktritt gezwungen. Die Selbstbefreiung von der bisherigen sozialdemokratischen Leitung und Verwaltung wird dem genannten Verein sicherlich nur zum Vortheil ausschlagen.

Oesterreich-Ungarn.

Die neueste Hentzi-Affaire in Ungarn scheint zu einer ernsten politischen Crisis auswachsen zu wollen. Bekanntlich soll am 2. November in Budapest die feierliche Enthüllung des dem Andenken der in den Kämpfen der Jahre 1848 und 1849 gefallenen ungarischen Honveds oder Revolutionssoldaten errichteten Denkmals stattfinden. Hauptpunkte in dem Programm der Feier sollten nun mit Zustimmung der ungarischen Regierung die Bekränzung des Honved-Denkmals durch den Corpscommandeur FML Fürsten Lobkowitz Namens der gemeinsamen Armee, sowie die Bekränzung des in Ofen dem österreichischen General Hentzi, der bei der Erstürmung der Festung Ofen seitens der ungarischen Revolutionsarmee am 21. Mai 1849 fiel, gesetzten Denkmals sein. Diese Doppelfeier würde ein weitaus leuchtendes Symbol der endgiltigen Aussöhnung zwischen den militairisch-nationalen Traditionen der Ungarn aus jener Zeit und der heutigen gemeinsamen Armee gewesen sein, aber dies paßte den nationalen Fanatikern von der äußersten Linken des ungarischen Abgeordnetenhauses nicht in den Kram. Sie erhoben gegen die Bekränzung des Hentzi-Denkmals, als eine „nationale Schmach" für Ungarn, lärmenden Widerspruch und sahen sie sich hierin durch die gesammte übrige Opposition nur zu bereitwilligst unterstützt. Hieraus haben sich in der ungarischen Volksvertretung seit mehreren Tagen heftige Redekämpfe entwickelt, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist und die mehr und mehr eine Kabinetskrisis heraufzubeschwören drohen. Besonders bedenklich für das Cabinet Szapary ist die jüngste Wendung der Hentzi-Affaire. Der Landesausschuß der 1848er Honved-Vereine hielt nämlich am Freitag in Pest eine Sitzung ab, in welcher der Bericht des Denkmals-Comités an eine einzuberufende Generalversammlung der Honved-Vereine verwiesen wurde. Infolge dessen will das Denkmals-Comité bekannt geben, daß wegen dieses Beschlusses des Landesausschusses die Enthüllungsfeier den 2. November nicht stattfinden könne, welcher Verzicht jedenfalls auf die Stellung des Cabinets Szapary bedenklich zurückwirken müßte.

Frankreich.

In Frankreich wendet sich das Tagesinteresse nach dem der Bergmanns-Streik von Carmaux durch Annahme des vorgeschlagenen Schiedsgerichtes seitens der Streikenden so gut wie beendet ist, erneut dem französischen Feldzuge in Dahomey zu. Es beunruhigt nicht wenig, daß der überraschende Siegeslauf des Obersten Dodds jetzt wo sein Expeditionskorps nur noch wenige Kilometer von der feindlichen Hauptstadt Abomay entfernt ist, plötzlich zum Stehen gekommen ist. Aus der jüngsten Depesche des französischen Oberbefehlshabers in Dahomey erhellt daß sich die dahomeyanische Streitmacht in einer günstigen Stellung am Katoflusse nochmals stark verschanzt hat und fast scheint es, als ob sich Oberst Dodds zu schwach fühle, hier die tapferen Feinde ohne Weiteres anzugreifen, denn es mußte ihm Hals über Kopf eine Verstärkung von 500 Mann Senegal-Schützen nachgeschickt werden. Wahrscheinlich wird sich gerade der letzte Theil des gegenwärtigen Feldzuges der Franzosen in Dahomey noch zu einem harten und blutigen Stück Arbeit für sie gestalten.

Italien.

Die Wahlbewegung in Italien zeitigt fast täglich besondere Kungebungen. U. A. wird eine Rede sehr bemerkt, die der Kriegsminister Pelloux bei einem Wahlbankett in Livorno gehalten hat. Pelloux wies auf die unter seiner Amtsführung gemachten bedeutenden Ersparnisse im italienischen Kriegsbudget hin, deren Fortsetzung der Minister jedoch als unmöglich bezeichnete. Dann betonte er, wie die Zugehörigkeit Italiens zum Dreibund auf die militairischen Ausgaben Italiens niemals von Einfluß gewesen sei; schließlich entwickelte Pelloux ein militairisches Reformprogramm. Die vom Geiste warmen Patriotismus durchwehte Rede hat im ganzen Lande einen ausgezeichneten Eindruck gemacht.

Griechenland.

Zum griechisch bulgarischen Conflict wegen der Zappa'schen Erbschaft liegen keine neueren Nachrichten von Belang vor. In Athen spielt man allerdings gewaltig den Beleidigten und versucht die Mächte gegen Rumänien einzunehmen, hiermit wird aber die griechische Regierung kein Glück haben, wenigstens nicht bei den Dreibundsstaaten.

Nord-Amerika.

In Chicago hat am Freitag die feierliche Einweihung der Gebäude für die Weltausstellung statt gefunden. Eine Vorfeier ging schon am Donnerstag in Scene, in Gestalt eines gewaltigen Festzuges, an dem ca. 90,000 Personen theilnahmen. Chicago ist festlich mit Flaggen geschmückt.

Schlesien.

?? Namslau, 23. October. [Kaiserin-Geburtstag.] Aus Anlaß des gestrigen Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta Victoria trugen das Eisenbahnstationsgebäude, die Post und das Königl. Amtsgericht Flaggenschmuck. Die Kaiserin vollendete gestern ihr 34. Lebensjahr.

♁ [Die Neugestaltung der gewerblichen Fortbildungsschule] wird, wie wir anerkennend erwähnen wollen, von den betheiligten Handwerksmeistern allgemein gebilligt und gelobt. Infolge dieser Sympathien erscheinen die Knaben stets vollzählig in der Schule, wenn auch bei einzelnen die Pünktlichkeit noch etwas zu wünschen übrig läßt. Die Zahl der Schüler beträgt zur Zeit 200. Bezüglich der Aufnahme neuer Schüler bemerken wir, daß dieselbe von jetzt ab regelmäßig am ersten Sonntage eines jeden Monats (mit Ausnahme der Ferienzeit) stattfindet. Entlassen wird ein Schüler am letzten Sonntage des Monats, in welchem er sein 17. Lebensjahr vollendet hat.

△ [Die Ausmalung] des Hauptschiffes der katholischen Kirche bis zur Kanzel, d. i. mehr als die Hälfte des gewaltigen Raumes, ist bereits so weit vorgeschritten, daß an die Arbeit die letzte Hand angelegt wird; das Gewölbe präsentirt sich dem Beschauer bereits in seiner Schönheit. Gegenwärtig ist man auch mit der Aufstellung eines neuen, 8 Meter hohen gothischen Altars in einer Capelle beschäftigt, wie auch die Kanzel eine durchgreifende, dem Baustyl des Gotteshauses entsprechende Renovation erfahren wird.

= [Hebung der Viehzucht.] Der hiesige landwirthschaftliche Verein bemüht sich in anerkennenswerther Weise, die Rindviehzucht im Kreise zu heben, um es mit der Zeit dahin zu bringen, daß überall nur Vieh der schlesischen Landrasse (Rothvieh) angetroffen werde. In Folge dessen hat der Verein mit Hilfe von Subventionen des Centralvereins bereits 22 Bullenstationen im Kreise errichtet. Die Landwirthe wollen die Erfahrung gemacht haben, daß das schlesische Rothvieh widerstandsfähiger gegen die Tuberkulose ist als anderes Vieh und die Milch auch mehr Fettgehalt habe.

= [Confessioneller Religions-Unterricht.] Nachdem bereits für die katholischen Kinder der evangelischen Schulen zu Wilkau, Groß-Marchwitz und Deutsch-Marchwitz confessioneller Religionsunterricht eingerichtet ist, genießen nun einen solchen seit Kurzem auch die katholischen Kinder der evangelischen Schulen zu Jakobsdorf, Paulsdorf, Eisdorf und Obischau (Krickau). Ertheilt wird derselbe in den Schulen zu Jakobsdorf und Obischau von den Herren Lehrern Stiller—Schmograu und Tschacher—Michelsdorf.

= (Concert.) Im gestrigen Concert brachte die Kliesch'sche Stadtkapelle ein vorzügliches Programm zu Gehör, das allerseits die vollste Anerkennung fand. Als Novitäten erwähnen wir daraus: Die Ouverturen zu „Faust" von Caraffa und z. Op.: „Si j'etais Roi von Adam, Gute Nacht. Serenade von Herfurth und Solo für Xylophon (Holzinstrument). Letztere Piece, äußerst gefällig, trug Arthur Peisker mit anzuerkennender Sicherheit vor; wie wir hören, soll derselbe das Stück auch componirt haben. Er erntete den lautesten Beifall. — Der Besuch des Concertes war nur mäßig und doch hätten wir einen vollen Saal erwartet. Wir bedauern diese Theilnahmslosigkeit den Unternehmungen unserer Stadtkapelle gegenüber um so mehr, als erfahrungsmäßig das hiesige verehrte Publikum den Veranstaltungen Künstler zweifelhaften Ranges in der Regel größte Beachtung schenkt. Vielleicht bewirken diese Zeilen, daß in Zukunft die Aufführungen des Herrn Kliesch die jederzeit doch so sorgfältig vorbereitet werden und höchst genußreich sind, eines regeren Interesses sich zu erfreuen haben werden.

— [Siebenundzwanzigster Jahresbericht (1891) über die Wirksamkeit der Dr. Wolffberg'schen Augenklinik (gegründet 1865 von Dr. Jany); Breslau, Freiburgerstraße 9.] Die seit ihrer Errichtung unausgesetzt für die Armenkrankenpflege Schlesiens thätige Dr. Wolffberg'sche Augenklinik hat soeben ihren 27. Jahresbericht herausgegeben, aus welchem ersichtlich ist, daß im Jahre 1891 von 3612 neu in Behandlung gekommenen Kranken 2267 unentgeltlich behandelt und 101 zugleich in der Klinik frei verpflegt wurden. Größere Operationen wurden 291 ausgeführt, darunter 51 Staaroperationen. Unter den unentgeltlich Behandelten befanden sich 2547 Breslauer und 777 Schlesier außerhalb Breslaus. Dem Berichte ist ein Verzeichniß der zu Gunsten armer Augenkranker eingegangenen Beiträge beigefügt. Kranke aus solchen Kreisen oder Städten Schlesiens, welche einen jährlichen Beitrag zahlen, finden auf Grund eines behördlich ausgestellten Armenattestes freie Behandlung und Verpflegung in der Klinik. Die Gesammtzahl der bis zum Jahre 1892 daselbst behandelten Augenkranken beträgt 88752.

(„Der Stein der Weisen") — bekanntlich das einzige Familienblatt, welches sich ausschließlich mit den wissenschaftlichen Errungenschaften unserer Zeit beschäftigt und dieselben in anziehend geschriebenen, allgemein verständlichen und mit überreichem Bildwerk ausgestatteten Aufsätzen dem gebildeten Publikum vermittelt — wächst immer mehr aus sich selbst heraus und überrascht mit jedem neuen Hefte durch die Fülle seiner Gaben. Das soeben erschienene 21. Heft hat über ein Dutzend trefflicher Abhandlungen und mehr als 40 Abbildungen. Ueber die Vielgestaltigkeit des Inhaltes möge der Leser selber urtheilen. Das Heft enthält zunächst eine ausführliche Schilderung der **bosnischen Gebirgsbahn Sarajevo-Mostar** (12 Bilder), sodann eine sachgemäße Darlegung des bekannten Höhlenforschers Regierungsrath **Kraus** über die in Frankreich entdeckte, höchst merkwürdige Höhle **Creux-de-Souci** (2 Bilder). **A. Daul** bespricht **merkwürdige Nesterbauten von Insecten und Fischen** (3 Bilder). Sehr interessant ist ein umfangreicher Artikel über die physische Natur des **Mondes**. Hieran schließen Mittheilungen über **Compagnon's neues Luftschiff** (2 Bilder) über **neuilirende Beleuchtungsobjecte** (mit Tafel), über **die prähistorischen Hügelgräber von Gemeinlebarn** in Niederösterreich (mit großer Beilage), über **Fabrikation von Schwefelsäure** (9 Bilder), **Das Ausstopfen der Thiere** (2 Bilder), **Transportable Sonnenuhren** u. s. w., u. s. w. „Der Stein der Weisen" (A. Hartleben's Verlag, Wien) ist ein bewährter Hausfreund in solchen Familienkreisen, die auf wissenschaftliche Unterweisung Werth legen und wird noch viel Gutes stiften. Jährlich erscheinen 24 Hefte à 50 Pf.

Danksagung.

Aus Anlaß unseres am 22. d. M. stattgehabten 25jährigen Ehejubiläums sind uns so viele Gratulationen zugegangen, daß es uns unmöglich ist, für jede derselben persönlich zu danken. Wir sagen daher allen unsern lieben Freunden und Gönnern aus Stadt und Land, die an jenem Tage so freundlichst unser gedacht haben, auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Altstadt, den 24. October 1892.

A. Heinze und Frau.

Loose

zur

Lotterie des M.-T.-V. Namslau

à 50 Pfg

sind zu haben bei **O. Opitz.**

Für Zahnleidende empfehle mein Atelier für künstlichen Zahnersatz.

Schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne sowie schmerzloses Plombiren und Nervtödten nach den neuesten Methoden.

In meinem Atelier werden nur englische und amerikanische Mineralzähne, bester Qualität, verarbeitet, sowie die Adhäsions- und Saugkammer-Gebißplatten nur aus dem reinsten Para-Kautschuk hergestellt und durch Einlegen von Gold, Platin oder anderem Metall fast unzerbrechlich sind. — Umarbeitungen unpassender Piecen und Reparaturen in kürzester Zeit. — Vollständige Garantie für guten Sitz, naturgetreues Aussehen und Brauchbarkeit beim Kauen. — Ratenzahlungen bewilligt.

Hugo Haisler, Zahntechniker.
Ring 7, parterre.

Jede Hausfrau,

welche sich und ihre Familie vor Schaden bewahren und zugleich eine angenehme und spannende, aber sittlich reine Lektüre für Groß und Klein haben will, abonnire auf die Wochenschrift:

Häuslicher Rathgeber

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen

mit den Gratisbeilagen: **Mode und Handarbeit** und der illustrirten Kinder-Zeitung: **Für unsere Kleinen.**

Inhalt des Blattes: Belehrende Aufsätze aus den Gebieten der Erziehung, Hauswirthschaft und Gesundheitspflege. Zahlreiche erprobte Rezepte und Hausmittel in den Abtheilungen: Für's Haus. — Gemeinnütziges. — Häusliche Kunst. — Hausthiere. — Haus- und Zimmergarten. — Arbeitsstube. — Wäsche und Kleidung. — Backwerke. — Getränke. — Für die Küche. — Interessantes Feuilleton in jeder Nummer.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt **1 Mk. 25 Pf.** und ist vorher zu bezahlen. Preis pro Nummer **10 Pf.**

Wer sich von dem gediegenen und reichhaltigen Inhalte des **„Häuslichen Rathgeber"** überzeugen will, der verlange von der **Expedition des „Namslauer Stadtblattes"** oder dem Colporteur **Mummert** eine Probenummer, welche gern gratis und franco abgegeben wird.

Originelle

Musik-Neuigkeit!

Soeben erschien:

Musikalische Persiflage

des Rheinländers

Im Grunewald ist Holz-Auktion.

Humoreske

—— (im Stile alter und neuer Meister) für Pianoforte ——

von **Hermann Necke.** Op. 269. **Preis 1 Mk.**

In Form eines Trauermarsches, dann in Fantasieform, dann als Volkslied mit einem anderen als Begleitung zusammen, dann als Ouverture im Stile Richard Wagner's und als Variation im Stile verschiedener Meister — so erscheint trotz der Persiflage gut musikalisch und melodisch diese Gassenhauermelodie ziemlich leicht und geschickt bearbeitet, wie alles, was von **Herm. Necke** herrührt, und wirkt erheiternd und lusterregend zugleich.

Gegen Einsendung von 1 Mark versendet das interessante Musikstück franco

Carl Rühle's Musikverlag, Leipzig, Heinrichstrasse 6/7.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 26. October 1892
Vormittags 10 Uhr

werde ich **im Pfandlokal** des Königl. Amtsgerichtsgebäudes zu Namslau

2 Ueberzieher (davon 1 neuer),
1 Taschenuhr,
1 Pferdehalfter

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen. Der Verkauf wird nicht aufgehoben.

Schmidt,
Königlicher Gerichtsvollzieher.

K. V.

Mittwoch den 26. d. Mts.
bei **Zurawski.**

Laut schiedsamtlichem Vergleich nehme die der Frau Eichholz zugefügte Beleidigung zurück und leiste Abbitte.

Frau **C. Müller.**

Die Annoncen-Expedition

von

Rudolf Mosse, Breslau,

Ohlauer-Strasse 85, 1 Tr.

besorgt pünktlich und zu den **Originalpreisen** der Zeitungen, ohne Spesen,

Inserate jeder Gattung,

z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellengesuche, Guts- und Geschäfts-An- und Verkäufe 2c.

an alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei größeren Aufträgen **Rabatt** gewährt. Kostenvoranschläge und Kataloge gratis.

Freiwill. Feuerwehr.

Mittwoch den 26. d. Mts.
Abends 8 Uhr:

Uebung.

Den Mannschaften der Absperr- und Spritzenabtheilung ist das Tragen von Ueberziehern während der Uebung gestattet.

Der Brandmeister.
Schmidt.

Wir suchen für unseren am 1. Januar 1893 erscheinenden Anzeiger einen **Berichterstatter für Namslau,** welcher uns genaue Berichte über Theater, Bälle, besonders **Tanzstundenbälle,** senden würde. Vielleicht meldet sich der Berichterstatter des vor kurzer Zeit im Stadtblatt erschienenen Artikels: „Eingesandt — Tanzstundenball." **Der Artikel war großartig, der Styl noch schöner,** wir zahlen für derartige Berichte gute Honorare, da wir die **„Fliegenden Blätter"** als Abnehmer haben.

Die Expedition
des „Vergnügungs-Anzeigers"
in Breslau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Adrian Balbi's

Allgemeine

Erdbeschreibung.

Ein Handbuch
des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten.

Achte Auflage.

vollkommen neu bearbeitet von

Dr. Franz Heiderich.

Mit 600 Illustrationen,
vielen Textkärtchen und 25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten.

Drei Bände.

In 50 Lieferungen à 75 Pfge.

Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes, ein Buch, das in angenehmster Weise geographische Kenntnisse vermittelt, das aber auch den strengen Anforderungen des Fachmannes völlig genügt. Es darf behauptet werden, daß damit ein Werk auf den deutschen Büchermarkt gelangt, welches sich den besten literarischen Producten auf geographischem Gebiete würdig an die Seite stellt.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Zur Rosenkranzandacht

empfiehlt der Unterzeichnete das in seinem Verlage erschienene

Katholische

Gebet- & Gesangbuch

von

Dr. Smolka & H. Bönninghausen,

das alle in genannter Andacht gebrauchten Gesänge und Gebete, u. A. auch das von Papst Leo XIII. für die Octoberandacht vorgeschriebene **Ablassgebet zum hl. Joseph** enthält.

Preis von 1 Mark an.

Namslau. **Oskar Opitz.**

Mein Ausverkauf
wegen Geschäftsauflösung

bietet die seltene Gelegenheit, gediegene Waaren zu außergewöhnlich niedrigen Preisen zu kaufen.

Das Lager ist noch gut sortirt.

M. J. Bermann.

Die neueste Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Anstalt

befindet sich **nur**

Klosterstraße No. 12.

Die Maschine und Lokalitäten stehen den geehrten Herrschaften zur steten Besichtigung.

A. Schütz & Co., Pianoforte-Fabrik mit Dampfbetrieb, **Brieg,** empfiehlt **Pianinos u. Flügel,** kreuzsait. Stahl-Konstruction, höchste Tonfülle. Grösste Auswahl. Leichte Beding. Probesend.

Lager von **Harmoniums** aus den berühmtesten Fabriken Amerikas u. Deutschlands.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich seit dem 1. October cr. in **Namslau** bei Hrn. Gastwirth **Michalski** wohne und meinen

Handel mit Schweinen,

welche ich jederzeit in allen Arten vorräthig halte, hier weiterführe. Mit der Bitte um geneigten Zuspruch zeichne

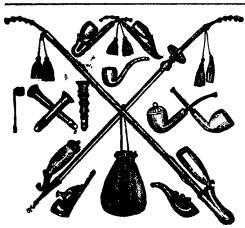
Jgnatz Bienek.

Da der Auftrieb von Schwarzvieh zu den Wochenmärkten verboten ist, halte ich bei mir zu Hause jeden Tag

alle Arten Futterschweine

feil, was ich einem geehrten Publikum hiermit anzeige.

Valentin Lenart,
Schwarzviehhändler, Böhmwitz.



In **wirklich großer Auswahl,** hübschen Mustern und **billigen Preisen** empfiehlt

C. Gallert,
Drechslermstr.

Echt russische

Gummi-Schuhe

hält stets vorräthig, auch werden dieselben **besohlt** und **reparirt** bei

J. Eckert, Schuhmachermstr.
Schützenstr. No. 21.

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie **Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiss** etc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. **Bergmann & Co., Dresden.**
Vorr. à St. 50 Pf. bei **Oscar Tietze, Namslau.**

Lederschuhe mit Holzsohlen
billigst bei **Richard Hauschild.**

Süßrahm-Margarine

in hochfeiner Qualität

empfiehlt à Pfd. 80 Pf.

Paul Koschwitz,
Ring.

Russische und chinesische

Thee's

in wirklich vorzügl. Qualität

empfiehlt

in Packeten u. ausgewogen

die Germania-Drogerie

Oscar Tietze.

Lampenschirme

in großer Auswahl empfiehlt

O. Opitz.

---

6 Pfennige

kostet's, ein

Hühnerauge

ohne zu schneiden und ohne zu ätzen, in einigen Min. nach Gebr. meiner

Thilophagplatten

zu entfernen. Dieselben werden in Couverts zu 2 Stück für 15 Pfg., 12 Stück für 70 Pfg. verkauft.

Alexander Freund,

vom kgl. Ministerium aut. Hühneraugen-Operateur in Oedenburg.

Käuflich in **Namslau** bei Herrn

Oscar Tietze, Drogenhandlung.

Täglich

frischen Apfelkuchen

empfiehlt **R. Koschwitz.**

Echten Breslauer Korn

(mit Wein abgezogen),

— deshalb keine Kopfschmerzen nachtragend —

aus der Getreide-Brennerei von

Paul Glatzel, Breslau,

in Originalflaschen à 70 Pf., 80 Pf., 90 Pf., 110 Pf., 130 Pf. und Detail zu Brennereipreisen empfiehlt

Otto Faltin, Namslau.

Chocoladen

von

Sarotti, Ph. Suchard, Gebr. Stollwerck, Hartwig & Vogel,

Puder-Cacao

● in Büchsen und lose ●

empfiehlt

R. Koschwitz.
Conditorei.

Echt russische Gummischuhe

verkauft zu Fabrikpreisen

Richard Hauschild.

Ein Schuhmachergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei

Richard Hauschild, Klosterstraße.

Eine Wohnung vornheraus, bestehend aus 2 Stuben, Küche und dem nöthigen Beigelaß, ist zu vermiethen und 1. April 1893 zu beziehen bei

W. Pätzold, Schuhmachermstr.
Klosterstraße 33.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben und Küche, sowie eine einzelne Stube ist zu vermiethen und zum Neujahr zu beziehen bei

E. Bautz, Sattlermeister.

Eine Wohnung im ersten Stock, vornheraus, ist versetzungshalber bald zu vermiethen und Januar zu beziehen bei **F. Pohl,**
Klosterstr. No. 11.

Eine Wohnung hintenheraus, 1 Tr., ist zu vermiethen und 1. Januar zu beziehen bei

J. Siego, Klosterstraße.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend in 2 Stuben, ist zu vermiethen und bald oder später zu beziehen bei **Rohnstock** in Böhmwitz.

Die erste Etage in meinem Hause ist zu vermiethen. **Robert Abraham.**

Heute, Dienstag den 25. d. Mts.

Hammelrückenessen,

wozu freundlichst einladet

Oswald Müller,
Böhmwitz.

Anfang Abends 6 Uhr.

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau
vom 22. October 1892.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	15	30	14	70	13	80
Gerste „	14	—	13	50	11	50
Roggen „	13	90	13	50	12	70
Hafer „	13	90	13	60	12	70
Erbsen „	18	—	—	—	16	—
Kartoffeln „	2	80	—	—	2	40
Heu „	7	—	—	—	6	60
Stroh „	4	20	—	—	3	70
Butter (1 Kilogr.)	2	40	—	—	2	10

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr. 84 des „Namslauer Stadtblattes."

Namslau, Dienstag den 25. October 1892.

— Bezüglich der von den Neisser städtischen Behörden beschlossenen Auflösung des dortigen Real-Gymnasiums hat, wie die „Neisser Ztg." meldet, der Cultusminister geantwortet, daß er dem Beschlusse, die Anstalt am 31. März des nächsten Jahres zu schließen, nicht zustimmen könne. Der „N. Pr." zufolge soll der Minister seine Einwilligung zur Auflösung an die Bedingung geknüpft haben, daß dieselbe klassenweise mit Sexta beginnend und von Jahr zu Jahr bis Prima fortschreitend zu erfolgen habe. Der Minister habe weiter empfohlen, an Stelle eines Real-Gymnasiums eine Ober-Realschule einzuführen.

Glogau, 21. October. Heute Abend gegen 6½ Uhr brach im hiesigen Stationsgebäude ein Brand aus. Derselbe wurde sogleich durch die Locomotiven bekämpft. Die erste städtische Spritze traf 5 Minuten vor 7 Uhr auf dem Bahnhofe ein. Der Heerd des Feuers wurde auf die Mitte des Stationsgebäudes beschränkt. Der Betrieb wurde während des Brandes ungestört weitergeführt. Ueber die Entstehung des Feuers ist Bestimmtes nicht bekannt; gerüchtweise verlautet, daß ein Schornsteinbrand die Ursache gewesen ist.

Vermischtes.

— Wie uns aus Berlin durch den Draht gemeldet wird, veröffentlicht der „Reichs-Anz." in einer besonderen Ausgabe nachstehende Mittheilung:

„Se. Majestät der Kaiser und König haben aus Anlaß der Geburt der Prinzessin Tochter Allergnädigst geruht, einer Anzahl weiblicher Personen, welche sich gegen die Strafgesetze vergangen hatten, die verwirkten noch unvollstreckten Freiheits- und Geldstrafen zu erlassen. In Ausführung dieses Allerhöchsten Gnadenactes, welcher mehr als 400 wegen Verbrechen und Vergehen verurtheilte Personen aus allen Theilen der Monarchie umfaßt, sind die in Strafhaft befindlichen Verurtheilten heute Morgen in Freiheit gesetzt worden.

— Zur Einweihung der Schloßkirche in Wittenberg wird geschrieben: Für den Kaiser wird auf dem Marktplatze Seitens der Stadt wie des Comitees eine große Kundgebung vorbereitet. Dann erfolgt der feierliche Zug nach der Schloßkirche und zwar geschieht der Eintritt unter demselben Thore, unter welchem Luther einst seine Thesen angeschlagen hatte. Nach dem Festgottesdienst ist ein Besuch des Lutherhauses und dann ein großer historischer Festzug in Aussicht genommen, an welchem die Nachkommen aller derjenigen evangelischen adligen Familien des ehemaligen Kursachsens und Kurbrandenburgs theilnehmen werden, die in der Geschichte der Reformation eine Rolle spielten.

— Am Vorabende und am Tage Allerseelen, d. i. am 1. und 2. November, sind alle Tanz-Vergnügungen und ähnliche Lustbarkeiten, also auch die nicht öffentlichen, sowie Darstellungen der Kunstreiter und Marionettenspieler in nicht geschlossenen Räumen untersagt; ferner sind am Tage Allerseelen, d. i. am 2. November, nur Musik-Aufführungen und theatralische Vorstellungen ernsten Inhalts gestattet und in geschlossenen Räumen stattfindende Darstellungen der Kunstreiter und Marionettenspieler bedürfen einer besonderen polizeilichen Genehmigung ihrer Programme.

— Rector Ahlwardt hat Freitag Abend seine Gefängnißstrafe in Plötzensee angetreten; seine Hoffnung, noch in der letzten Stunde wegen seiner Reichstagscandidatur einen Aufstand zu erhalten, hat sich nicht erfüllt.

— In Berlin sollte im eigentlichen Confectionsviertel, im Mittelpunkt der Stadt, ein neues großes Hotel gebaut werden. Es hatte sich eine Gesellschaft gebildet, welche zu diesem Zwecke das Haus Jerusalemerstraße 14 (Ecke der Leipzigerstraße), in welchem sich die Bodega befindet, und zwei andere Häuser kaufen wollte. Der Besitzer des Eckhauses Jerusalemerstraße 14, welches eine schmale Straßenfront und sehr wenig Tiefe besitzt, das vor 4 Jahren neu 400.000 Mark kostete, verlangt für dasselbe jetzt 1.000.000 Mark. Die Gesellschaft hat 700.000 Mark für dieses „Häuschen" geboten. Da der Besitzer von seiner Forderung nicht abgeht, mußten die Verhandlungen abgebrochen werden.

Die Taufe im Neuen Palais.

Zehn Jahre sind verflossen, seitdem im Neuen Palais die Taufe eines Mitgliedes des Kaiserlichen Hauses stattfand. Es war der Kronprinz, der dort in den Bund der Christenheit aufgenommen wurde. Gestern nun wurde in denselben Räumen die erste Tochter unseres Kaiserpaares mit dem Sakrament der Taufe versehen. Die Jaspisgalerie bildete die Taufkapelle. Der Marmorboden war mit Smyrna-Teppichen belegt und an der nach Süden gelegenen Schmalseite war ein rothsammetner Baldachin errichtet, unter dem der mit Purpursammet bedeckte Altar mit Bibel, Kruzifix, Leuchtern und goldgesticktem Antependium stand. Das bekannte Raphael'sche Christusbild schmückte die Thronwand des Baldachins. Seit den Zeiten des Großen Kurfürsten ist ein bestimmter Tisch vorhanden, auf dem alle Ehepakten, ebenso auch alle Taufakte in der Königlichen Familie vollzogen werden. Dieser Tisch wurde auch gestern benutzt und war mit einer rothen Sammetdecke bekleidet. Auf ihm stand das alte brandenburgische silbervergoldete Taufgefäß, ebenso das goldene, welches seit 1831, seit der Taufe des Kaisers Friedrich, bei allen Taufakten in der Königlichen Familie in Gebrauch ist. Es besteht aus zwei Stücken, aus der Taufschüssel mit breitem Rande und der Kanne mit dem Taufwasser. Vor dem Tauftische stand der mit Purpursammet überkleidete Taufschemel.

Um fünf Uhr Nachmittags sollte die heilige Handlung beginnen. Vorher nahm die Kaiserin die Glückwünsche der Mitglieder der Königlichen Familie und der hier eingetroffenen fürstlichen Gäste entgegen, die im Terassen- wie im Billardzimmer erschienen waren, während sich die Hofchargen, die Generalität, die General- und Flügeladjutanten, der Minister des Königlichen Hauses im Tamerlan-Saale und die Gefolge im Muschelsaal versammelt hatten. Der Bruder der hohen Frau, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, überreichte ihr dabei ein kostbares Bouquet aus Gardenien und Veilchen, während die Söhne des Prinzen Albrecht einen Blumenkorb widmeten. Nun führte der Kaiser seine Gemahlin in die Jaspisgalerie bis an die Taufhalle, wo sie sich an der rechten Seite des Altars niederließ. Das Haupt krönte ein Häubchen von Spitzen, das an diesem Tage an Stelle des Diadems trat. Von weißem Atlas war das Kleid der Kaiserin, an den Aermeln und am Halse geschlossen und mit einem in weißer Seide gestickten Gazevolant verziert. In der Umgebung der Mutter befanden sich die älteren prinzlichen Söhne.

Kurz vor 5 Uhr nahmen die Taufgäste ihren Eintritt in die Galerie. Es waren dies der Reichskanzler Graf v. Caprivi, der Oberstkämmerer Fürst Otto zu Stolberg-Wernigerode im rothen Galarock der Gardes du Corps, der Oberstschenk Fürst Hatzfeldt-Trachenberg im Galarock der Garde-Kürassiere mit seiner Gemahlin, der Minister des Königlichen Hauses von Wedel mit Gemahlin, der Staatssekretär Frhr. Marschall von Bieberstein mit Gemahlin, der greise Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal mit seinem Sohne, Generaloberst v. Pape, die aktiven Minister mit ihren Damen, der Direktor des Hausministeriums von Bötticher, der Vize-Oberjägermeister Graf zu Dohna, der Admiral Frhr. v. d. Goltz, der Staatsminister Dr. v. Friedberg, der Chef des Militär-Kabinets v. Hahnke, General-Adjutant v. Rauch, der kommandirende General des 8. Armeekorps, Frhr. v. Loë, der kommandirende General des Gardekorps, Frhr. v. Meerscheidt-Hüllessem, Generaladjutant Graf Waldersee, Generaladjutant von Versen mit Gemahlin, General Salbach, der Chef des Generalstabes der Armee Graf v. Schlieffen, Generaladjutant Graf Lehndorff im rothem Paraderock der Gardes du Corps, der Oberpräsident Dr. v. Achenbach, der Chef der Ober-Rechnungskammer, der Oberbürgermeister Boie aus Potsdam und der Polizeidirektor v. Balan, die Kommandeure der in Potsdam garnisonirenden Garde-Regimenter, dazu der mit Führung des Kürassier-Regiments Königin beauftragte Major Frhr. von Vitinghoff, die Flügeladjutanten u. s. w. Mit ihnen erschienen der großbritannische Botschafter Sir Ed. Malet, der spanische Botschafter Graf Bannelos, der württembergische Gesandte v. Moser, der Gesandte Badens v. Bauer, der russische Botschafter Graf Schuwalow mit Gemahlin, der mecklenburgische Gesandte v. Oestgen, der bayrische Gesandte Graf Lerchenfeld.

Unter Vortritt des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Eckeberg erfolgte sodann der Eintritt der hohen Herrschaften. Als der Zug die Jaspisgalerie betrat, stimmte der Domchor einen Psalm an. Unter den brennenden Lüstres und Kandelabern bildeten die fürstlichen Personen einen weiten Kreis um die Altarstätte. Im Vordergrunde standen mit dem Kaiser die Pathen, soweit diese erschienen waren: die Frau Großherzogin von Baden, der erblindete Großherzog von Mecklenburg-Strehlitz mit seiner Gemahlin, die Großherzogin Marie von Mecklenburg Schwerin mit der Prinzessin Elisabeth, Prinz und Prinzessin Leopold von Bayern, Herzog und Herzogin Carl Theodor in Bayern. Diesen zur Seite bezw. dahinter hatten die Vertreter der ferngebliebenen Pathen ihren Platz: die Erbprinzessin von Meiningen, Herzog Ernst Günther von Schleswig, die Botschafter Rußlands, Spaniens und Englands und der Gesandte Württembergs An dem Altar stand der stellvertretende Schloßpfarrer, Generalsuperintendent D. Dryander, umgeben von den Hofpredigern Berlins und Potsdams. In weiterem Kreise umgaben die Stätte die Mitglieder der Königlichen Familie sowie die Prinzen aus souveränen Häusern.

Auf ein vom Kaiser gegebenes Zeichen wurde der Täufling hineingebracht. Das Kind ruhte auf einem Kissen von Drap d'argent mit Schleppe aus gleichem Stoffe. In die Schleppenrobe ist eine Krone von Gold gestickt und und unter derselben befinden sich die Namen aller der Kinder, die darin getauft wurden, mit dem Datum des Tauftages. Die Schleppe des Taufkleides wurde von den Hofdamen Gräfin Keller und Frl. von Gerstorff getragen; an der Seite ging die Oberhoffmeisterin Gräfin v. Brockdorff. Die Leibpagen hielten den hermelingefütterten Purpurmantel, mit dem das Kind vorher bedeckt gewesen. Sobald der Täufling vor dem Altar angelangt war, sprach der Geistliche ein kurzes Gebet und hielt dann die Taufrede, zu welcher er den Text aus dem 115. Psalm, Vers 12 u. 13 genommen hatte. Der Herr denke an uns segnet uns. Er segnet, die den Herrn fürchten, Beide, Kleine und Große." Von dem Doppelfesttage in der Kaiserlichen Familie an diesem Tage ausgehend, erwähnte er, daß die zu taufende Prinzessin seit dem Jahre 1806 die erste sei, welche als Tochter eines preußischen Königs das Sakrament der Taufe empfange, nahm Bezug auf die unter dem Protektorate der Kaiserin erbaute Erlöserkirche und auf den Spruch den die hohe Frau in die von ihr der Kirche geschenkte Altarbibel eigenhändig eingezeichnet habe: „Sei getreu bis an den Tod" und wies sodann auf die bevorstehende Feier in der alten Lutherstadt Wittenberg hin. Auf den Anruf des Geistlichen traten sämmtliche hohe Pathen um den Altartisch. Nun nahm der Kaiser seine Tochter auf den Arm und gab sie dann der Großherzogin von Baden. Nachdem der Geistliche an die Pathen die Frage gerichtet, ob sie hier das Gelöbniß ablegen wollten, daß dies

Kind in den Wahrheiten des Christenthums erzogen und gehalten werden solle und diese mit „Ja“ geantwortet, vollzog er die Taufe. Die kleine Prinzessin erhielt die Namen Victoria Luise Adelheid Mathilde Charlotte. Das apostolische Glaubensbekenntniß, ein Schlußgebet, der Segen und Gesang des Domchors bildeten den Schluß der heiligen Taufhandlung. Nach der Taufe wurde die Prinzessin in ein benachbartes Gemach gebracht und in eine Wiege von geschnitztem Eichenholz gelegt. Hier fand auch die Beglückwünschung der hohen Wöchnerin statt.

Das Taufmahl wurde im Marmorsaal abgehalten. Der Kaiser brachte den Toast auf den jüngsten Sprößling des Königlichen Hauses aus. Das Menu an der Tafel bestand aus Austern, Fasanensuppe, Steinbutte in Champagner, Burgunder, Schinken mit Gemüse, Getrüffelte Lerchen, Rehschnitten in Gallert, Junge Puten, Früchte, Salat, Artischockenböden mit Mark, Ananasspeise, Käsestangen, Gefrorenes, Nachtisch. Das Musikprogramm lautete: Alter Trompetermarsch 1800, König Heinrichs Aufruf aus der Oper Lohengrin, Husarenlied und Grenadierlied aus der Oper „Das Feldlager in Schlesien“, Armeemarsch Nr. 7, Sonate (anno 1597) von Gabrieli, „Hoch thut euch auf“, Chor von Gluck, Altpreußischer Parademarsch Nr. 2, Krönungsmarsch aus der Oper „Der Prophet“, Phantasie aus dem Vorspiel zur Oper „Rheingold“, Marsch aus „Alonzo e Cara“ 1763. (Berl. N. N.)

Herzenskämpfe.

Roman von Theodor Schmidt.

(Fortsetzung.)

(Unberechtigter Nachdruck verboten).

„Ich versichere Ihnen“, sagte sie zu Fräulein Löben, „ich habe nie einen so feinen eleganten Herrn gesehen; Doctor Wildung ist ja ganz nett, aber mit Jenem nicht zu vergleichen. Frau Räthin Petersen sagte mir, er habe sie neulich mit Bitten bestürmt, daß er mir vorgestellt werde. Wie ich höre, ist er auch sehr reich: er soll sich in Amerika ein großes Vermögen erworben haben und bewegt sich hier in der besten Gesellschaft. Ich habe wirklich noch nie einen Mann mit so seinen Manieren und von so sprudelndem Geiste kennen gelernt. — Frau Räthin Pertersen meinte, er werde mir vielleicht morgen seine Aufwartung machen — ob er kommen wird? Was meinen Sie, kleidet mich besser das grüne Kleid mit den Spitzen oder das blaue mit der reichen Sammetgarnitur?“

* * *

Es war ein klarer, sonniger Maitag, als Frau von Grabau in eleganter Toilette, mit einer feinen Handarbeit sich kokett in den Sammtfauteuil zurücklehnte, während Fräulein Löben ihr vorlas.

Davon jedoch hörte Jene kein Wort; all' ihre Gedanken concentrirten sich in der Visite, die sie so sehnlich erwartete; und als es hastig an der Hausthür klingelte und dann feste, männliche Schritte den Corridor herabkamen, da ergoß sich ein freudiges Erröthen über ihre Züge, und ihre Hand zitterte fast, als sie ihren Verehrer begrüßte.

In siebzehn Jahren gehen große Veränderungen in der Welt vor, und Niemand hätte in dem eleganten Herrn mit dem dunklen Vollbart den einstigen Maler und Spieler Werner Horst wiedererkannt. Er hatte sich ein elegantes Haus gemiethet, es auf das Kostbarste ausgestattet und sich in den besten Gesellschaften eingeführt. So bedurfte es nur noch eines Zieles, um sich seine Stellung zu sichern; einer guten Heirath. Er brachte kein Geld, wohl aber gute Verbindungen; als er von Frau von Grabau hörte, glaubte er zu haben, was er suchte, und alsbald that er die geeigneten Schritte, sich ihr zu nähern.

Lächelnd und erröthend lauschte Frau von Grabau den Complimenten und Schmeicheleien des galanten Fremden, und als dieser nach einer langen, lebhaften Unterhaltung sich endlich wieder verabschiedete, geschah es mit dem festen Entschluß, das Herz dieser hübschen, selbstgefälligen Wittwe zu erringen und sie bald als die Seine heimzuführen.

An demselben Tage machte er aber noch eine Bekanntschaft.

Er lernte in seinem Club Herbert von Kalborn kennen. Dieser fand Gefallen an dem immer heiteren, gesprächigen Herrn Lambrecht, der ihm versprach, ihm bei seiner Kandidatur bei nächsten der Landtagswahl behülflich zu sein, und zur Revanche dafür bat Herbert, ihn bei seinem intimen Freunde, dem Grafen von Roddeck, einführen zu dürfen.

---

18. Capitel.

Unter dem tiefblauen Himmel Italiens, der immer nur auf die Menschheit herablächelt, erholte die junge Gräfin Martha sich allmälig wieder; konnte sie auch keinen Tag, keine Stunde ihr Geheimniß vergessen, so lastete es doch nicht so schwer auf ihr, die großartige herrliche Natur des Südens brachte sie auf andere Gedanken. Erst nach vollen sechs Monaten kehrten sie wieder in die Heimath zurück, und voll Freude über Marthas gutes Aussehen wurden sie von Curts Mutter und Melanie jubelnd begrüßt.

„Willst Du uns begleiten, Curt?“ fragte seine Mutter wenige Tage später, „ich will einen Besuch bei Frau von Grabau machen.“

„Leider muß ich auf dieses Vergnügen verzichten“, entgegnete dieser, „ich erwarte den Besuch eines Herrn Lambrecht, eines Freundes von Herbert.

Der Name glitt an Marthas Ohr vorüber ohne daß sie weiter darauf geachtet hätte. Der Wagen rollte davon, und heiter und lächelnd saß sie an der Gräfin Seite. Sie sahen einen großen schlanken Mann, durch den Park kommen, aber keine Ahnung hegte Martha, daß es ihr Vater war.

Curt empfing seinen Gast in seinem Arbeitszimmer, dessen Hauptschmuck ein herrliches Gemälde über dem Kamin bildete, Marthas Portrait, das dem Maler Dornbach herrlich gelungen war. Die Sonne fiel schräg durch das Fenster und ließ ihre Strahlen in vollem Glanz auf das goldene Haar und schöne Antlitz fallen; die blauen Augen und süßen Lippen lächelten auf den Beschauer herab, in jedem Zuge prägte sich tiefer Seelenadel und edle Unschuld aus.

Sofort beim Eintreten fiel Herrn Lambrechts Blick auf das Gemälde, er stutzte und stieß unwillkürlich einen leisen Ausruf der Ueberraschung aus. Dann trat er näher und betrachtete es lange. Wachte oder träumte er? Das Zimmer, der Graf, alles verschwand vor seinen Augen wie in einem dichtem Nebel, er sah sich wieder in den Bergsdorfer Wäldern, im kühlen Schatten hoher Bäume, vor sich Magdalenens schönes Antlitz, unter seinen zärtlichen Worten erröthend und den sanften Blick zu Boden senkend.

„Sie bewundern das Bild“, sagte der Graf, „es ist auch wirklich ein Meisterwerk.“

„Ich — ich kannte früher Jemand, der diesem Bilde ähnlich war“, stammelte Herr Lambrecht.

„Es ist das Portrait meiner Frau“, erklärte Curt; „ich bedaure, daß die Damen nicht zu Hause sind; doch wir gedenken nächste Tage unserer Villa auf dem Lande zu beziehen und würden uns freuen, wenn Sie uns dann auf einige Tage das Vergnügen Ihrer Gesellschaft machten. Mein Freund, Herr von Kalborn, versprach, Mitte nächster Woche zu uns zu kommen, — vielleicht schließen Sie sich ihm da an?“

Paul Lambrecht nahm diese Einladung dankend an und verließ in gehobener Stimmung das Haus, denn mit Recht durfte er sich sagen, daß er auf den jungen Grafen einen entschieden günstigen Eindruck gemacht hätte.

Einige Tage waren verflossen, und Lambrecht machte seinen Besuch in der Villa des Grafen Roddeck.

„Ich glaube, die Damen sind im Garten“, sagte Graf Curt, als der Diener Herrn Lambrecht in das Zimmer führte.

Er schritt seinem Gast voran die Terassenstufen herab; Herr Lamrecht folgte ihm, und wie sein Blick bewundernd über die herrlichen Blumenbeete glitt, blieb sein Auge plötzlich auf etwas haften, das sein Herz fast stillstehen und seinen Körper in höchstem Schrecken erzittern ließ. Hatte Magdalene ihre Jugend und Schönheit wiedergefunden, war sie von den Todten auferstanden, um ihn in seiner Schmach vor der ganzen Welt bloszustellen? Seine Augen starrten die Erscheinung an, es entrang sich seiner Brust ein tiefes Stöhnen, und nur mit Mühe vermochte der starke Mann sich aufrecht zu erhalten. Aber sieh, es war kein Trugbild seiner Sinne — denn neben ihm stand eine vornehme Dame mit edlen Zügen, und jetzt trat der junge Graf heiter lächelnd zu den beiden Damen heran.

Herr Lambrecht zitterte, als die Gestalt sich ihm näherte; krampfhaft durchzuckte es sein Gesicht, und seine Hände bebten, als der Graf ihm die Dame als seine Gemahlin vorstellte.

Lambrecht war zu erregt, um einen ruhigen Gedanken fassen zu können. Gleich einem Dolchstoß durchzuckte ihn Marthas melodische Stimme; dieselbe Stimme hatte er zuletzt seinen Namen in wilder Verzweiflung ausstoßen hören.

Er erwiderte Marthas liebenswürdige Begrüßung mit ein paar kaum verständlichen Worten, dann wandte er sich hastig ab.

„Was ist Ihnen?“ fragte der Graf, erschrocken über das bleiche, aufgeregte Gesicht seines Gastes.

„Nichts, nichts“, stammelte dieser hastig, „es ist schon vorüber, der starke Blumenduft hat mich etwas betäubt.“

Noch immer starrte er die junge Gräfin an — er konnte sich das Geheimniß nicht erklären, denn Magdalene hatte ihn seiner Zeit keine Silbe über die Adoption Marthas durch die Gräfin Scherwiz gesagt. Gewaltsam nahm er sich zusammen, denn schon zog sein seltsames Benehmen Anderen Aufmerksamkeit auf sich. Die Gräfin Mutter glaubte, die Schönheit ihrer Schwiegertochter habe einen so tiefen Eindruck gemacht, während ihr Sohn in stummer Ueberraschung dabei stand und sich im Stillen fragte, ob es möglich sei, daß sein Gast sich vor seinen Augen in die junge Frau verliebte.

Mit einer verzweifelten Anstrengung gewann Paul Lambrecht seine äußere Ruhe wieder; es konnte ja doch nur eine zufällige Aehnlichkeit sein, die ihn so betroffen machte.

Man setzte sich zu Tisch, man plauderte und lachte, und Herr Lambrecht unterhielt sich lebhaft mit der jungen Gräfin. Dann folgte diese der Aufforderung, setzte sich an den Flügel und sang mehrere Lieder mit ihrer vollen glockenhellen Stimme.

Wer konnte sie sein, die mit Magdalenens lieblicher Stimme sang? Da plötzlich — und — bis an den letzten Tag seines Lebens vergaß Paul Lambrecht nicht den tödtlichen Schrecken, der ihn dabei durchzuckte — plötzlich, wie ein elektrischer Schlag kam ihm der Gedanke; konnte sie nicht Magdalenens und seine Tochter sein? Wer sonst konnte diese Züge, dieses Lächeln haben? — Er mußte seine Neugierde befriedigen, er mußte wissen, ob sie es war!

Sobald die junge Gräfin das Lied beendet hatte, trat er zu ihr und begann sich lebhaft mit ihr zu unterhalten. Er beugte sich zu ihr herab und sein erstaunter Blick fiel auf ihre juwelengeschmückten Finger. Da zwischen kostbaren Ringen mit Perlen und Diamanten gewahrte er einen einfachen Goldreif, auf welchen das Wort „Treue“ eingravirt war. Diesen Ring hatte er vor dreiundzwanzig Jahren mit eigener Hand an Magdalenens Finger gesteckt.

Er erinnerte sich, daß diese ihm gesagt hatte, eine vornehme Dame habe ihr Kind an Kindesstatt angenommen; jetzt galt es, in Erfahrung zu bringen, wer diese Dame war. Er zog Herbert von Kalborn in eine lebhafte Unterhaltung und warf gelegentlich die Worte hin:

„Die junge Gräfin ist eine reizende Frau — ich erinnerte mich nicht gleich ihrer Abstammung. Sie ist wohl —“

Sein Herz klopfte bang bei dieser Frage, aber er verbarg seine Aufregung unter einem ruhigen Lächeln.

„Die Tochter der Gräfin Scherwiz“, gab der Graf zur Antwort, „das heißt, deren Adoptivtochter, die nur den Namen der Gräfin trug und das ganze sehr bedeutende Vermögen geerbt hat.“

„Und wer waren ihre wirklichen Eltern?“ fragte Lambrecht weiter, und alle Farbe wich aus seinem Gesicht.

„Das habe ich nie gehört“, versetzte Herbert, „ich glaube, entfernte Verwandte der Gräfin Scherwiz. Doch, Sie entschuldigen mich“, fügte er rasch hinzu, als Melanie von Selten sich mit einer Frage an ihn wandte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.